

# Die Vernetzung ist wichtig

**HOCHDORF** Vor knapp 100 Tagen ist Karin Jung-Riedweg im Gemeinderat gestartet. Unter anderen mit den Bereichen Gesundheit und Soziales hat sie gleich schergewichtige Ressorts übernommen und sich mittlerweile einen guten Überblick verschaffen können.

von **André Widmer**

Karin Jung-Riedweg ist «sehr gut angekommen» in ihrem Amt als Gemeinderätin, bestätigt sie im Gespräch mit dem «Seetaler Bote». Bereits im letzten Mai hat sie gegen Michael Baumeler die Wahl knapp gewonnen und konnte sich über mehrere Monate hinweg auf den Antritt Anfang Oktober vorbereiten. Dieser sei ihr nicht zuletzt auch dank der reibungslosen Übergabe durch Vorgänger Daniel Rüttimann gelungen. Aber nicht nur: Auch auf die Gemeinderatskollegen und die Verwaltungsangestellten könne sie zählen, erklärt sie.

Dass die 38-Jährige die Ressorts Soziales, Gesundheit, Sicherheit und Sport übernehmen wird, darauf hat sie sich eingestellt: «Dafür bin ich auch angetreten.» Und nun konnte sie sich bereits in erste Dossiers einarbeiten und einen ersten Überblick verschaffen.

## Sozialkosten im Fokus

Die Ressortverantwortung hat Karin Jung-Riedweg von Amtes wegen auch in einige weitere Funktionen gebracht. So gehört sie nun auch der Verbandsleitung des Gemeindeverbandes Zentrum für Soziales (Zenso) an. Gespräche unter den Sozialvorstehern bei der Regionalkonferenz Seetal des VLG (Verband Luzerner Gemeinden) vermittelten ihr auch, wo der Schuh



bei anderen Gemeinden drückt. Eine der grösseren Herausforderungen im Sozialbereich dürfte sein, dass gemäss Karin Jung-Riedweg in den Jahren 2025

und 2026 die Sozialkosten für Personen, die vor rund zehn Jahren in der damaligen Flüchtlingskrise in die Schweiz kamen, anstatt der Kanton die Gemein-

den übernehmen müssen. Die Integration dieser Menschen ins Erwerbsleben müsse hier auch beispielsweise mit dem Zenso und SAH (Schweizerisches

Karin Jung-Riedweg ist gut in ihre neue Aufgabe als Gemeinderätin in Hochdorf gestartet.

Foto **André Widmer**

Arbeiterhilfswerk) angepeilt werden, lässt Jung-Riedweg verstehen. Generell sieht die neue Gemeinderätin noch Potenzial bei einer verstärkten Vernetzung der Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind. «Möglichst viel Synergien nutzen», erklärt sie.

Ein weiterer erwähnenswerter Punkt sei die demografische Entwicklung. Auf Gemeindeebene kann sich diese nicht nur im Sozialbereich niederschlagen, wie beispielsweise veränderten Bedürfnissen im Alter. Sondern auch im Gesundheitsbereich. Karin Jung-Riedweg hat als Mitglied des Gemeinderates Einsitz im Verwaltungsrat der Residio AG, die die Pflegeheime Sonnmat und Rosenhügel betreibt, und ist – derzeit noch beratend – bei der Spitex Hochdorf und Umgebung dabei. Als Gemeinderätin ist es ihr ein Anliegen, dass die Ausgaben für die Restfinanzierung nicht zu hoch werden. Doch wie es auch in anderen Bereichen der Fall ist, konstatiert sie: «Vieles ist gesetzlich geregelt.» Der Handlungsspielraum für die Gemeinde Hochdorf ist deshalb nicht überall gleich gross. Generell macht Karin Jung-Riedweg eine gute Zusammenarbeit unter den verschiedenen Playern im Gesundheitsbereich und der Gemeinde aus. «Es ist ein enger Austausch, von gegenseitigem Interesse, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert.» Und die absehbare Entwicklung in diesem Bereich mache es auch nötig, dass es eine überregionale Zusammenarbeit gibt.

Am kommenden Dienstag wird Karin Jung-Riedweg 100 Tage im Amt als Gemeinderätin in Hochdorf sein. Am 28. April stehen bereits die Gesamterneuerungswahlen an. «Ja, ich will weitermachen», erklärt Karin Jung-Riedweg. Die Ortspartei der FDP wird Ende Januar über die Nominaton befinden.

# Zeitnahe und hochwertige Entwicklung

**HOCHDORF** Die Genossenschaft Zukunft Hofdere (GZH) verkauft ihre Liegenschaften im Ortskern an die Gemeinde.

Drei Grundstücke mit Wohn- und Geschäftshäusern an der Hauptstrasse 18 bis 24 sind Anfang Januar in den Besitz der Gemeinde Hochdorf übergegangen. Ziel des Verkaufs: eine zeitnahe, hochwertige Entwicklung des Oberdorfs. «Es muss jetzt etwas gehen», sagt Joe Kündig, Co-Präsident der GZH. Die Immobilien seien in einem schlechten Zustand, die Unterhaltskosten entsprechend hoch.

Gemeinsam mit der Gemeinde, die bereits im Besitz der Liegenschaft an der Hauptstrasse 14 war, hatte die Genossenschaft deshalb eine Machbarkeitsstudie zur möglichen Entwicklung des Perimeters in Auftrag gegeben. Mehrere Eigentümer mit unterschiedlichen Absichten machen Entwicklungspläne aber anspruchsvoll. «Mit dem Verkauf unserer Parzellen an die Gemeinde vereinfachen wir die Strukturen und ebnen den Weg für eine qualitätsvolle Entwicklung», so Kündig.

Für die Gemeinde ist der Kauf ein weiterer Meilenstein in der aktiven Bodenpolitik – und ein klares Signal: «Wir müssen und wollen die Dorfentwicklung ganzheitlich denken», sagt der für den Kauf zuständige Gemeinderat Reto Anderhub. Es mache Sinn, eine Umgestaltung des Oberdorfs mit der geplanten Weiterentwicklung des Brauiplatzes und des Südiareals zu koordinieren. «Wir können so Synergien nutzen, und Areale mit ganz unterschiedlichen räumlichen Qualitäten schaffen.»

## Historische Qualitäten wieder zum Leben erwecken

Die Häuser an der Hauptstrasse sind gemäss kantonalem Bauinventar Teil der Baugruppe Ortskern – ein für das Dorfbild wichtiger Strassenzug, dessen



Die Gebäude im Oberdorf sind in schlechtem Zustand und teuer im Unterhalt.

Foto **Werner Rolli**

historische Gebäudestruktur «trotz zahlreicher Veränderungen noch gut lesbar» ist. Hier will die Gemeinde ansetzen. «Die schmalen Gebäude im spät-klassizistischen Stil hätten durchaus Charmepotenzial», sagt Anderhub. Die Gemeinde wolle die Qualität des kleinteiligen historischen Ortskerns wieder zum Leben erwecken – auch als bewusster Gegenpol zur modernen Entwicklung auf dem Südiareal, wie der Projektleiter herausstreicht: «Alt und Neu sollen sich ergänzen und zu einem Zentrum mit Qualität zusammenwachsen.» Es sei wichtig, Charakter und Identität des Oberdorfs zu erhalten, «aber wir müssen auch diesen Dorfteil fit für die heutigen Bedürfnisse und Rahmenbedingungen machen», sagt er, und nennt etwa die mangelhafte Substanz der

Gebäude oder deren Ausrichtung zur verkehrsreichen Hauptstrasse, die man zumindest hinterfragen könne.

Dass eine Entwicklung des Oberdorfs herausfordernd wird, ist der Gemeinde bewusst. «Wir werden den Dialog mit der Nachbarschaft weiterführen und zeitnah den Planungsprozess aufgleisen», sagt Gemeinderat Reto Anderhub. Dabei wolle man bereits erarbeitete Grundlagen berücksichtigen, aber den Blickwinkel nochmals öffnen: «Dieser wichtige Ort verdient ein sorgfältiges qualitatives Planungsverfahren.» Denkbar sei ein Architekturwettbewerb mit Teams im Dialog, ähnlich wie bei der Testplanung für das Südiareal. Auch für die Gemeinde ist eine rasche Entwicklung wichtig – selbst wenn nicht alle Eigentümerinnen und

Eigentümer an der Hauptstrasse partizipieren. «Wichtig ist, dass es jetzt spürbar vorwärtsgeht», sagt Anderhub. Wenn Nachbarn sich nicht an diesen Planungen beteiligen wollten, sei das legitim. «Dann denken wir in Szenarien und fokussieren uns vordergründig auf die Parzellen, auf denen eine Entwicklung möglich ist.»

## Zentrumsentwicklung als gemeinsames Ziel

Joe Kündig hofft, dass sich weitere Eigentümer mit ihren Liegenschaften am geplanten Verfahren beteiligen. «Wenn einzelne Reihenhäuser ausgeblendet werden müssen, wird die Planung anspruchsvoll», sagt der Architekt. Wichtig sei jetzt aber in erster Linie, dass die Arbeiten zügig in Angriff genommen

würden. «Die GZH wird ihre Strategie schärfen und allenfalls die Aktivitäten neu fokussieren. Aber wir bieten weiterhin unsere Unterstützung für eine positive Entwicklung des Hochdorfer Zentrums an.» Mit der Gemeinde wurde vereinbart, dass die Genossenschaft Zukunft Hofdere eine Vertretung in die voraussichtliche Jury des Planungsverfahrens für das Oberdorf stellt.

Zudem wird die Genossenschaft künftig in die Begleitkommission Entwicklung Südiareal eingebunden. «Von diesem Wissenstransfer können beide Projekte profitieren», sagt Reto Anderhub. Schliesslich hätten sowohl die Genossenschaft als auch die Gemeinde Hochdorf dasselbe Ziel: «Wir wollen unser Zentrum mit Qualität weiterentwickeln.»